

Die Komponenten MANNER und RESULT im Lexikon des Französischen. Der Einfluss von Sprachkontakt auf Lexikalisierungsmuster

Das hier skizzierte Projektvorhaben befasst sich mit den Regularitäten, nach denen die konzeptuellen Komponenten MANNER („Handlungsart“) und RESULT(AT) („Handlungsergebnis“) im Französischen auf (morpho-)syntaktische Konstituenten abgebildet werden und geht der Frage nach, wie sich die Lexikalisierungsmuster des Französischen unter kontaktbedingten Einfluss germanischer Sprachen verändern können.

Der Ausgangspunkt hierfür ist die bekannte und viel diskutierte Beobachtung, dass sich germanische und romanische Sprachen hinsichtlich der Lexikalisierung von MANNER und RESULT grundsätzlich entgegengesetzt verhalten (vgl. Talmy 2000; für einen Überblick Levin & Rappaport Hovav im Erscheinen). Während germanische Sprachen häufig die Komponente MANNER im Verb ausdrücken und das RESULTAT außerhalb des Verbs kodieren, bilden die romanischen Sprachen typischerweise das RESULTAT auf das Verb ab und drücken MANNER, wenn überhaupt, durch ein Adverbial aus, vgl. (1) vs. (2). Die Möglichkeit MANNER-Verben mit einem nicht-verbalen RESULTATS-Ausdruck zu kombinieren, ist in den romanischen Sprachen stark eingeschränkt. So ist z.B. *propre* ‚sauber‘ in (3) kein sekundäres resultatives Prädikat, sondern ein Modifizierer des Nomens *assiette* ‚Teller‘.

- (1) Die Katze *leckte* MANNER den Teller *sauber* RESULT.
- (2) Le chat a *nettoyé* RESULT l’assiette à *coups de langue* MANNER.
wörtlich: ‚Die Katze säuberte den Teller mit Zungenschlägen.‘
- (3) Le chat a *léché* MANNER l’assiette *propre*.
‚Die Katze leckte den sauberen Teller.‘
nicht: ‚Die Katze leckte den Teller sauber.‘

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, in welchem Maß die Abbildung von MANNER und RESULT auf syntaktische Konstituenten durch systematische Beschränkungen bestimmt wird und welche Rolle lexikalischen Zufälligkeiten zukommt. Auf der einen Seite ist unstrittig, dass bestimmte Konfigurationen wie (3) im Französischen ausgeschlossen sind (vgl. u.a. Fong & Poulin 1998). Auf der anderen Seite existieren Bereiche lexikalischer Variation, in denen MANNER-Verben mit einer nicht-verbalen RESULTATS-Komponente kombinierbar, aber möglicherweise nur bedingt akzeptabel sind, vgl. (4) und (5).

- (4) Il a *plié* MANNER *un avion* RESULT.
‚Er hat ein Flugzeug gefaltet.‘
- (5) Elle a *tressé* MANNER les cheveux *en une natte* RESULT.
‚Sie hat die Haare zu einem Zopf geflochten.‘

Das Ziel des Projekts besteht zum einen darin, zu feineren Subgeneralisierungen hinsichtlich der Beschränkungen zu gelangen, denen das Französische unterliegt. Auf diese Weise soll präzisiert werden, unter welchen Bedingungen Resultativkonstruktionen, d.h. nicht-verbale RESULTATS-Ausdrücke, zulässig sind. Dabei soll insbesondere darauf eingegangen werden, ob Lexikalisierungsmuster als kategorische Regeln oder eher als graduelle Tendenzen erfasst werden müssen und welche Konsequenzen sich auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse für theoretische Modellierungen des Verblexikons ergeben.

Zum anderen ist zu klären, in welchem Maß Kombinationsbeschränkungen französischer MANNER-Verben aufweichen können, wenn intensiver Kontakt zu einer Sprache ins Spiel kommt, die weniger engen Restriktionen unterliegt. Die Untersuchung eines solchen Szenarios verspricht Auskunft darüber zu geben, welche Beschränkungen der Zielsprache in Sprachkontaktsituationen verletzbar bzw. welche Bereiche für kontaktinduzierten Wandel mehr oder weniger anfällig sind und welche Schlüsse sich hieraus für Annahmen zu Sprachwandel im Allgemeinen ziehen lassen.

Der empirische Teil des Projekts ist primär experimentell ausgerichtet und basiert auf Akzeptabilitäts- sowie Produktionsstudien (vgl. u.a. Schütze & Sprouse 2013). Die Studienteilnehmer bewerten somit entweder Instanzierungen unterschiedlicher Lexikalisierungsmuster im Hinblick auf ihre Wohlgeformtheit oder versprachlichen selbst die Komponenten MANNER und RESULTAT. Dabei soll der Einfluss von Sprachkontakt herausarbeitet werden, indem Sprecher unterschiedlicher Varietäten mit denselben Stimuli konfrontiert werden. Die Urteile bzw. Lexikalisierungen von monolingualen Sprechern des hexagonalen Standardfranzösisch sollen mit solchen von monolingualen und bilingualen Sprechern von Varietäten verglichen werden, die in engem Kontakt zu germanischen Sprachen stehen, wie es z.B. in bestimmten Gebieten in der Schweiz oder in Kanada der Fall ist.